

## **Beitrag von Angelika Rieber bei der Szenischen Lesung am 3.10.2010**

*Vor 80 Jahren wurde das „Ehrenmal“ für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges neben der Christuskirche errichtet. Bei der Einweihungsfeier am 12. Oktober 1930 sprach neben dem evangelischen Pfarrer und einem katholischen Geistlichen auch der Rabbiner der Westsynagoge in Frankfurt. Nach dem Verlesen der Rede, die der Rabbiner damals gehalten hatte, erinnerte Angelika Rieber an die jüdischen Soldaten, die im Ersten Weltkrieges für Deutschland gekämpft hatten, und an das weitere Schicksal des Rabbiners und der Oberurseler jüdischer Herkunft während der NS-Zeit.*

### **Jüdische Soldaten im ersten Weltkrieg**

*Angelika Rieber*

Georg Salzberger war während des Ersten Weltkrieges als Feldrabbiner an der Westfront vor Verdun. So wie er meldeten sich viele Juden als Freiwillige. Seit der Reichsgründung 1871 hatten sie zwar die volle rechtliche Gleichstellung erhalten, dennoch keine Chancen, Offiziere zu werden.

Wie die Mehrheit der Bevölkerung, so reagierten auch die Juden auf die Kriegeserklärungen im August 1914 mit vaterländischer Begeisterung. Sie sahen ihre Gelegenheit gekommen, ihre Vaterlandsliebe unter Beweis zu stellen und damit den letzten Schritt zur Integration in die Gesellschaft zu vollziehen. Am 1. August 1914 veröffentlichte der „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens einen Aufruf:

„Glaubensgenossen! Wir rufen Euch auf, über das Maß der Pflicht hinaus Eure Kräfte dem Vaterlande zu widmen! Eilet freiwillig zu den Fahnen! Ihr alle – Männer und Frauen – stellet Euch durch persönliche Hilfeleistung jeder Art und durch Hergabe von Geld und Gut in den Dienst des Vaterlandes!“

Juden standen an der Front, als Soldaten und sogar als Offiziere, Rabbiner hielten in der Heimat und im Feld patriotische Reden und beteten in den Synagogen für den deutschen Sieg. Zahlreiche jüdische Soldaten wurden für ihren Einsatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, so auch Prof. Dr. Adolf Friedländer, der Garnisonsarzt in Warschau war, Karl Salomon, Henry Wolfskehl, Ferdinand Grünebaum oder Otto Riesser, dessen Enkel Rabbiner Salzbergers Rede vorgelesen hat.

Unter den Gefallen sind auch die Oberurseler Heinrich Heilbronn und zwei Söhne der Familie Wolf. 1923 starb Ferdinand Grünebaum an den Folgen seiner Kriegsverletzungen.

Gerade diese gemeinsamen Kriegserfahrungen nährten während der NS-Zeit die Hoffnung der jüdischen Männer, dass ihnen und ihren Familien nichts geschehen würde. „Ein Kapitän verlässt kein sinkendes Schiff“, so beschreibt Salzbergers Tochter Iska die Haltung ihres Vaters.

Das Novemberpogrom 1938 zerstörte auch diesen Versuch der Selbsthilfe und Selbstbehauptung. Georg Salzberger wurde im November 1938 verhaftet und war mehrere Wochen in Dachau interniert. Nach seiner Entlassung aus dem KZ wusste Salzberger, dass er seine Heimat verlassen musste. Er emigrierte Anfang 1939 mit seiner Familie nach England, wo er 1975 verstarb.

Mehrere Oberurseler, die als Soldaten im 1. Weltkrieg gekämpft hatten, wurden 1938 ebenfalls verhaftet und ins Konzentrationslager verschleppt. Einige von ihnen überlebten diese KZ-Haft nicht, so Eugen Rothschild und Henry Wolfskehl. Friedrich Kahn beging kurz nach seiner Entlassung aus Buchenwald Freitod. Theodor Creizenach kam 1939 unter „ungeklärten“ Umständen in der Untersuchungshaft in Frankfurt zu Tode, Alfred Feinberg im selben Jahr in Buchenwald.

Die beiden Schwestern von Heinrich Heilbronn, Therese Heilbronn und Rosa Feinberg wurden im August 1942 von Oberursel nach Theresienstadt deportiert. Insofern gibt es eine Verbindung zwischen dem „Ehrenmal“ und dem Opferdenkmal am Hospitalplatz. Dieses Denkmal zeigt, dass christliche und jüdische Soldaten zusammen im 1. Weltkrieg und für ein gemeinsames Erinnern gekämpft haben. Das Opferdenkmal am Hospitalplatz erinnert an die Menschen, die trotz aller Verdienste für dieses Land aus der Gesellschaft ausgeschlossen, vertrieben oder ermordet wurden. Gerade deshalb sollte uns dieses Denkmal als Mahnung und Lehre dienen und zu besonderer Wachsamkeit auffordern.